

Wer Ulan-Bator in der Zeit vom 10. August bis 6. Oktober 1966 in Richtung Flugplatz verlassen hat, wunderte sich sicherlich nicht wenig über das FDJ-Banner, das das vom Ausleger eines großen Turmdrehkrans in den blauen Himmel hineingraste. Es war weithin zu sehen und zeigte, daß hier Freunde aus der DDR am Werke waren, um dem proletarischen Internationalismus ein Denkmal zu setzen. Dieses Denkmal ist eine Berufsschule. In der 440 Schüler ein Jahr früher als geplant eine Facharbeiterausbildung erhalten werden. Das ist für die Wirtschaft der Mongolischen Volksrepublik eine bedeutende Zahl von Fachkräften. Und wie notwendig diese sind, erlebten wir während unseres Einsatzes selbst.

Schon bei der ersten Besichtigung des Baues ahnten wir, daß die Aufgabe, die vor uns lag, schwer sein wird, aber das hemmte unseren Elan keineswegs.

Das 70 Meter lange und 10 Meter breite Gebäude war im Rohbau fast fertig, ebenso wie die beiden kleinen Seitenflügel. Es fehlten aber noch gänzlich das Dach und die dazugehörige, etwa einen Meter hohe Kniestockmauer sowie 12 Meter Geschoßdecke über dem Erdgeschoß und dem ersten Obergeschoß. Im Gegensatz zu dem bereits fertigen Teil aus großflächigen Beton-Elementen sollten die fehlenden Abschnitte als Holzbalkendecken ausgeführt werden. Da das einstöckige Gebäude keinen Keller hatte, waren auch noch viele Maurerarbeiten für die Heizrohrkanäle notwendig. Die Außenwände wurden als Schutz gegen die Hitze im Sommer und Kälte im Winter 64 cm stark gebaut, aber auch deshalb, weil die Mongolei in einer Erdbebenzone liegt.

Wir sollten das Gebäude bezugsfertig herstellen. Dazu gehörten aber auch noch der Innenputz, die Heizungs-, Wasser- und Elektroinstallation, der Bau der Treppen, das Verlegen der Dielen, das Einlassen der Fenster sowie die Neuberstellung einiger und das Einbauen aller Türen.

Dem Gebäude sah man die Unerfahrenheit seiner Erbauer sehr deutlich an. Viele Wände hatten erhebliche Bäume oder Dellen, Fenster- und Türstürze lagen schief, die Kanten waren oftmals krumm.

Das hat aber alles wenig Gewicht, wenn man bedenkt, daß große Teile der Schule von Kindern gebaut worden waren und die mongolischen Maurer keine Wasserwaagen kannten, kaum Schnüre anwendeten und ihnen auch manche andere Hilfsmittel, die uns selbstverständlich erscheinen, fehlten.

Wir wollten aber daraus eine Schule bauen, von der offen gesagt werden kann: Hier haben deutsche „Spezialisten“ gearbeitet; denn jeder Ausländer gilt in der MVR als Spezialist. Dabei waren in unserer Brigade kaum 30 Facharbeiter, und nur sehr wenige von ihnen hatten Bau Erfahrung. Die „alten Hasen“ wurden Poliere für die Maurer, Putzer, Zimmerleute, Schlosser, Elektriker und Tischler. Sie waren für die fachgerechte Ausführung der Arbeiten in ihrem Bereich verantwortlich, mußten aber auch gleichzeitig Lehrmeister für Deutsche und Mongolen sein. Schwierigkeiten traten in der ersten Zeit in allen Bereichen auf, da die Experten für die teilweise sehr komplizierten Aufgaben fehlten. Das machte sich besonders bei den Heizungs- und Wasserleitungsinstallateuren bemerkbar, von denen noch keiner an derartigen gearbeitet hatte. Es gab auch keinen gelernten Zimmermann in der Brigade, und doch wurde die mitunter sehr kompliziert geplante Holzdachkonstruktion in annehmbarer Qualität fertiggestellt. Was sollten auch

# ULAN-BATOR 1966



Peter Ludwig von der Fakultät für Bauwesen bei der Arbeit. Foto: Bernhard

## 2 Unser Denkmal ist eine Berufsschule

unsere mongolischen Freunde sagen, wenn wir die Arbeiten abgelehnt hätten, weil sich vielleicht keiner an die komplizierten und neuen Aufgaben herantraut? Die Poliere der Elektriker und Zimmerleute waren TU-Studenten, aber auch die anderen Vertreter der Uni zählten zu den Fachkräften. Etwa hundert der zukünftigen Schü-

rinnen und Schüler der Berufsschule halfen aus. Bei entsprechender Anleitung und Kontrolle arbeiteten vor allem die Mädchen ganz gut. Infolge von Sprachschwierigkeiten und aus Zeitmangel war es natürlich sehr schwer, ihnen auch Fertigkeiten beizubringen. Trotzdem wurden auf dem Bau viele freundschaftliche Kontakte

zwischen Deutschen und Mongolen geknüpft. Im Laufe der Zeit bildete sich ein russisch-deutsch-mongolisches Kameradschaft heraus, das mit entsprechenden Gesten unser Verständigungsmittel wurde.

Wenn so viele Menschen auf solch einer relativ kleinen Baustelle richtig arbeiten, wird auch viel Material verbraucht, und es war nicht immer einfach, uns rechtzeitig mit dem Nötigen zu versorgen. Wir bekamen dabei einen kleinen Einblick in das stark zentralisierte mongolische Wirtschaftssystem. Es entspricht zwar nicht immer unseren Vorstellungen, wird aber den Erfordernissen einer auf eine gewisse Industrialisierung gerichteten Wirtschaft, die alle ihre notwendigen Kader erst selbst entwickeln muß, wohl weitgehend gerecht.

Unser erster Termin war auf Grund der vielfältigen Schwierigkeiten nicht zu halten. Hinzu kam, daß an manchen Stellen 10 cm stark geputzte Wände mußten, um die Dielen zumindestens etwas auszugleichen. Die Dielenleger konnten wiederum die Dielen nicht so einbauen, wie sie geliefert wurden, da die Falze zu ungleichmäßig waren. Ein andermal mußten wir eine schon betonerte Treppe wieder herausstemmen, weil es uns nicht gelang war, den vom Werk gelieferten Beton entsprechend zu verdichten. In Ulan-Bators Nähe gibt es keine richtigen Kieslagerstätten, und man verwendet Geröll, wie es im allgemeinen unter der Sonne liegt, aber viel zuviel grobe Bestandteile enthält. Manchmal mußten wir zu Lösungen greifen, die bei uns unvorstellbar wären. Es waren zum Beispiel keinerlei geeignete Putzträger vorhanden, und unter uns fehlte wieder ein versierter Fachmann, der auf dicht gitterartig aufgenagelte Holzleisten in vertretbarem Zeitaufwand einen Deckenputz hätte anbringen können. Dafür nagelten wir Bleche an die Decke, die reichlich vorhanden waren und deren Fugen mit Leisten verdeckt und gestrichen einen guten Anblick ergaben. Als die Fenster eingeklast werden sollten, kam zuerst nur Broch heraus, bis sich ein geschickter Tuendfreund fand, der auch diese Arbeit zur allgemeinen Zufriedenheit ausführen konnte. Nach Einschlagen des letzten Sparrnagels wurde das Richtfest zünftig mit vom Botschafter spendiertem Radeberger Export-Pilsener gefeiert. Ein Höhepunkt in unserem Baugeschehen war erreicht, und immer deutlicher war zu sehen, wie wir vorankamen. Weniger wurden uns die Mühen bewußt als vielmehr der Stolz über das von uns Geschaffene.

Den Tag der Republik begingen auch wir im leeren Ulan-Bator festlich. Wir beendeten unsere Arbeit. Bis auf wenige Malerarbeiten im Schultrakt und einigen Restarbeiten in den Seitenflügeln und beim Außenputz war die Schule fertig. Der Bauminister versprach uns, diese Arbeiten noch in diesem Jahre ausführen zu lassen, damit die Schule schnellstens genutzt werden kann. Vertreter der Regierung, des Revolutionären Jugendverbandes der Mongolei, des Industriekombinates als künftigen Träger der Schule und des Baubetriebes dankten uns, der FDJ und unserer Regierung für diese Hilfe. Aus gleichem Grunde wurden auch etliche Mitglieder unserer Brigade mit Orden und Ehrenurkunden ausgezeichnet. Diese Schule – unsere Schule, wie wir mit Stolz sagen – war für alle Beteiligten ein großes Erlebnis. Weit weg von der Heimat, unter manchen Entbehrungen wuchsen wir vielfach über uns selbst hinaus und setzten der Völkerverbrüderung ein Denkmal, das nicht nur ideellen, sondern vor allem einen großen praktischen Wert besitzt!

H. Fuchs, R. Müller

Fortsetzung folgt

### Kammersänger Theo Adam auf einem Kulturabend der FGL I



Foto: Roland Lau

Wieder einmal gelang der Kulturkommission der FGL I ein hervorragend gestalteter Abend. Gast im vollbesetzten Otto-Buchwitz-Saal war Nationalpreisträger Theo Adam, am Flügel begleitet von Rudolf Danckel. Zur Aufführung gelangte der Liederzyklus „Die Winterreise“ von Franz Schubert. Der weit über die Grenzen der DDR hinaus bekannte und beliebte Kammersänger wurde von dem begeisterten Publikum mit lang anhaltendem Beifall gefeiert.

### 71mal null Fehler – 71mal null Fehler – 71mal

An dem im November und Dezember 1966 von der Arbeitsschutzkommission durchgeführten Wissenstoto haben sich insgesamt 247 Belegschaftsmitglieder beteiligt.

Zur Aufklärung geben wir die richtige Beantwortung der Fragen bekannt:

|             |             |              |
|-------------|-------------|--------------|
| Frage 1 = c | Frage 5 = c | Frage 9 = b  |
| Frage 2 = b | Frage 6 = a | Frage 10 = a |
| Frage 3 = b | Frage 7 = c | Frage 11 = b |
| Frage 4 = b | Frage 8 = a | Frage 12 = c |

Die von einer Kommission durchgeführte Auswertung zeigte folgendes Ergebnis:

|                |                |
|----------------|----------------|
| 71mal 0 Fehler | 22mal 4 Fehler |
| 64mal 1 Fehler | 17mal 5 Fehler |
| 35mal 2 Fehler | 8mal 6 Fehler  |
| 26mal 3 Fehler | 4mal 7 Fehler  |

Auf Grund der vielen fehlerlosen Einsendungen mußte über die Preise das Los entscheiden.

Die ersten vier Preise fielen auf folgende Kolleginnen und Kollegen:

1. Preis zu 50 MDN = Irma Fichtner – Abteilung Technik.
2. Preis zu 30 MDN = Eberhard Vogt – Inst. für Maschinenelemente.
3. Preis zu 20 MDN = Gustav Thiel – Inst. für Regelungstechnik.
4. Preis zu 10 MDN = Peter Schulze – Inst. für Feingerätebau.

Die genaue Auswertung mit Angabe der Gewinner von 1 bis 25 und der in Frage kommenden Preise ist bereits den Fakultäten und Abteilungen über die ASK gestellt. Die UGL dankt allen Kolleginnen und Kollegen für ihre Beteiligung und beglückwünscht besonders die Gewinner.

Lehmann, Universitätsgewerkschaftsleitung

## TU-Sport

Im Januar und Februar

Ausschneiden – Aufheben!

### Basketball

- Turniere der obligatorischen Sportgruppen
13. Januar 1967, 18 bis 21 Uhr: Turnier der 2. Mannschaften, Turnhalle 2. Oberschule, Zirkusstraße.
  16. Januar 1967, 18 bis 21 Uhr: Turnier der 1. Mannschaften, Turnhalle 16. Oberschule, Kurt-Schlosser-Straße.
  30. Januar 1967, 18 bis 21 Uhr: Turnier der Staffelsieger, Turnhalle 16. Oberschule, Kurt-Schlosser-Straße.
  23. Januar 1967, 18 bis 21 Uhr: Fakultätsauswahlmannschaften (Universitätsmeisterschaft) Turnhalle Weberplatz.
- Meldungen bis 20. Januar 1967 an Abteilung Studentensport.

### Turnen

- Abschlusswettkämpfe im Gerätturnen
21. Januar 1967, 14.30 Uhr: Turnhalle Weberplatz (Studenten);
  27. Januar 1967, 18 Uhr: Turnhalle Marschnerstraße (Studentinnen).
- Schwimmen
22. Januar 1967, 13.30 Uhr: Bezirksmeisterschaften der Hoch- und Fachschulen im Schwimmen und Wasserball.

## 5 Jahre

# ktw

an der  
Technischen  
Universität  
Dresden

Fortsetzung aus „UZ“ 23/66

Doßmann: Ich glaube, daß wir hier mit dem Wichtigsten von ktw gehört haben. Vielleicht noch eine letzte Frage, Rolf: Habt ihr irgendwelche Sorgen? Welche Probleme gibt es zur Zeit? Welche Pläne habt ihr für die nächsten fünf Jahre?

Meinke: Das verlängerte Wochenende auf Grund des 14täglichen arbeitsfreien Sonnabends stellt uns vor eine Vielzahl schwieriger Aufgaben; erst Mitte November beriet das ktw diesbezüglich auf Bezirksebene und befaßte sich mit der Problematik der Nahholung. Zum besseren Verständnis unserer Bemühungen bedarf es aber scheinbar in einigen Fällen noch der Aufklärung.

Ärger hatten wir zum Beispiel im Sommer in unserer Ausleihsation. Wie manche Leute mit den entliehenen Zellen umgehen, ist haarsträubend. Abgeschnittene Zeltlinien, ausserisene Ösen, versenkte Zeltböden zeugen nicht von sorgfältiger Behandlung des gesellschaftlichen Eigentums. Unserer Bitte, auf kleine Mängel bei Rückgabe hinzuweisen und damit unseren Mitarbeitern die Arbeit zu erleichtern, kommen unverständlichweise nur wenige Kunden nach. Dabei reißen wir weder Köpfe runter, noch pfländen wir Stipendien.

Recht großen Kummer haben wir auch in diesen Tagen, wenn wir sehen, wie viele Kommilitonen wieder umkehren müssen. Ohne Ferienplan! Es reicht einfach nicht aus, obgleich wir

alles nur Erdenkliche unternehmen. Es fehlen Auslandeisen in der Wintersaison. Wir versuchten auszugleichen und boten Zakopane über Silvester.

Wir haben auf das Winterlager Altenberg verzichtet. Die Tagessätze sind nahezu die gleichen wie im TU-Heim Johanngeorgenstadt; unter Berücksichtigung des unterschiedlichen Niveaus ist das nicht gerechtfertigt. Statt dessen beziehen wir nun im März zwei Heime in Johanngeorgenstadt und werden uns für 1967/68 um das TU-Heim in Geising im Erzgebirge bemühen. In diesem Jahr hat uns die Biathlon-Weltmeisterschaft einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Große Pläne werden in Köpfssee geschmiedet: Die Zelte sollen verschwinden und dafür Bungalows errichtet werden. ktw gab den Anstoß, und die Bauverwaltung übernahm die weitere Bearbeitung. Die inzwischen vorliegende Konzeption verspricht allerdings. Aber ich denke, darauf werden wir später zurückkommen.

Die vorbereitenden Verhandlungen für den dezentralen Austausch 1967/68 waren außerordentlich erfolgreich. Der ungarische Vertreter will von vier auf sechs Gruppen erhöhen und bietet unseren Gruppen erstmals Nordwest-Ungarn. Wir bemühen uns um ein höheres Kontingent für Bulgarien und haben erste Kontakte mit Instituten und Hochschulen in der Sowjetunion aufgenommen. Wir sind optimistisch – mehr möchte ich dazu nicht sagen!



Der Alte Markt in Warschau

Foto: Hansjörg Dehnert

Doßmann: Ich darf mich für deine Ausführungen recht herzlich bedanken, Rolf. Auf Wiedersehen.

5 Jahre sind seit jener ersten, konstituierenden Sitzung des Komitees für Touristik und Wandern an der TU Dresden am 19. Oktober 1961 vergangen. 1966 zählt es als Vorbild im DDR-Maßstab und ist international anerkannt.

15 000 Personen holten sich bisher Rat beim Komitee, jeder Student und jeder Angehörige der Universität hatte im Durchschnitt mindestens einmal mit ihm zu tun; ktw leistet also mindestens ebensoviel wie die Reisobürozentrale einer Kreisstadt!

Weilt man einmal im Geschäftszimmer des ktw, so hört man innerlich kürzer Zeit die verschiedensten Fragen: „Wann werden Anmeldungen entgegengenommen für das Winterlager, das Skilager über Silvester, für die Sommerreisen? ... Fahrt ihr wieder nach Ungarn? ... Ich möchte nächstes Jahr nach Polen fahren ... Reserviert doch bitte Plätze!“

Mitunter ist es unmöglich, so weit vorauszuplanen, aber die ständigen Fragen zeigen, man war zufrieden in den vergangenen Jahren, hat von gelungenen Veranstaltungen gehört und vertretet den Freunden von ktw.

Wenn wir Sie noch einmal daran erinnern, daß das ktw der TU durchweg

auf ehrenamtlicher Basis arbeitet, daß fast alle Besorgungen von Studenten und Angehörigen der Belegschaftsjugend während ihrer Freizeit erledigt werden, dann stimmen Sie bestimmt mit uns überein:

Das ist eine besondere, eine hervorragende Leistung! Sie meinen, ein solches ehrenamtliches Kollektiv hätte sich eine kollektive Auszeichnung verdient? Wir auch, aber bedauerlicherweise gibt es dafür keine! Keine Auszeichnungsordnung, weiter die der „Artur-Becker-Medaille“ noch der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“, sieht das vor. Wirklich nicht?

„UZ“ jedenfalls zählt mit zur Schar der Gratulanten und übermittelt dem Komitee für Touristik und Wandern der TU die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 5. Geburtstag.

Macht weiter so wie bisher, liebe ktw-Freunde! Für euer Studium sagen wir: Tot, tot, tot!

Redaktionschluß für die „UZ“ 3/67 ist am 3. Februar 1967

Universitätszeitung Seite 8